



BIOGRAFIE



Emil Hermann Fischer



Prof. August Kekulé

Emil Hermann Fischer

- 9. Oktober 1852 Geburt Emil Fischers als achtes und letztes Kind seiner Eltern in Euskirchen, einem rheinischen Provinzstädtchen
- 1869 Abitur in Bonn als bester seines Jahrgangs der Schule
- 1871 – 1874 Studium der Chemie an den Universitäten Bonn bei August Kekulé und Straßburg bei Adolf Baeyer
- 1874 Promotion an der Universität Straßburg bei Adolf Baeyer
- 1876 Habilitation an der Universität München
- 1879 – 1881 Professor in München für Analytische Chemie
- 1881 – 1885 Professor an der Universität Erlangen
- 1885 – 1892 Professor an der Universität Würzburg
- 1892 – 1919 Professor an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin
- 1902 Nobelpreis für Chemie für Fischers Arbeiten über Kohlenhydrate und Purine
- 15. Juli 1919 Gestorben in Berlin



Adolf von Baeyer

Anekdoten und Zitate

Dem sehr guten Freund Fischers, Adolf von Baeyer, war die Synthese einer neuen zyklischen Verbindung gelungen; die Gruppe nannte er, nach der Bekanntschaft mit einer Dame namens Barbara, Barbiturate. Fischer experimentierte mit der Barbitursäure. Der mit Fischer befreundete Arzt Joseph von Mering stellte fest, dass es sich hierbei um ein Schlafmittel handelte. Der spätere Handelsname wurde auf einer Reise der beiden geprägt. Da sie das Mittel für die Nacht im Schlafwagen nach Verona genommen hatten, nannten sie es Veronal. Die Firma Merck in Darmstadt stellte schließlich das Mittel her.



Nobelpreis für Chemie, 1902

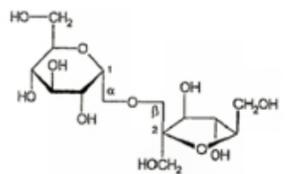


Fischer und seine Mitarbeiter im Labor



Forschung/Nobelpreis

Fischer begründete seinen Ruhm als Chemiker mit seinen Arbeiten über Zucker in Würzburg. Wie konnte man verstehen, dass so viele verschiedene Substanzen durch ein und dasselbe Verhältnis von nur drei Elementen – Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff – gebildet werden? Das konnte nur durch verschiedene Strukturen erklärt werden. Wie aber konnte man diese verschiedenen Strukturen nachweisen? Fischer fand eine Lösung für dieses Problem durch



Saccharose (Rohrzucker)

gezielten chemischen Abbau. Dazu musste er mit Verbindungen arbeiten, die sehr übel stanken. Rasch kam das Chemische Institut in einen „üblen Geruch“. Die in der Umgebung wohnenden Bürger beschwerten sich, und die Studenten, die im Labor arbeiteten, rochen entsprechend. Nach den Kohlenhydraten wandte sich Fischer neuen und wiederum weitgehend unerforschten Gebieten zu, den Aminosäuren, Peptiden und Purinen. Auch bei diesen ganz anderen Stoffklassen entwickelte er die richtigen Vorstellungen vom Problemkreis und den Lösungen. Die Aufklärung der Struktur des Koffeins und die vollständige Synthese 1897 war eine weitere seiner Meisterleistungen.



Fischer im Privatlabor

Arbeiten und Leben in Würzburg

In seinen Lebenserinnerungen schrieb Fischer über das damals sehr unübliche, recht zwanglose akademische Leben in Würzburg:

„Dass in Würzburg Fröhlichkeit und Humor blühten, war kein Wunder. Die freundliche Stadt mit dem prächtigen Schlosse, dem lieblichen Fluss, den schönen Glacis-Anlagen und den rebenbekränzten Bergen, die behagliche unterfränkische Bevölkerung und die alte Tradition des Krummstabes waren wohl geeignet, die an und für sich schon beitere Stimmung der akademischen Gesellschaft zu verstärken.“

„Der Verkehr der Professoren untereinander und auch mit den Studenten war leicht und gemütlich und nahm nur zeitweise, z. B. bei den Prüfungen eine ernstere Form an.“



Berufswurkunde



*Die Arbeitstätigkeit der Professoren in Würzburg*

Die Arbeitstätigkeit der Professoren in Würzburg ist eine sehr interessante Angelegenheit. Sie ist nicht nur eine Frage der Zahl der Professoren, sondern auch eine Frage der Art ihrer Arbeit. In Würzburg sind die Professoren sehr fröhlich und humorvoll. Sie arbeiten in einem sehr angenehmen Umfeld. Die Arbeitstätigkeit der Professoren in Würzburg ist eine sehr interessante Angelegenheit. Sie ist nicht nur eine Frage der Zahl der Professoren, sondern auch eine Frage der Art ihrer Arbeit. In Würzburg sind die Professoren sehr fröhlich und humorvoll. Sie arbeiten in einem sehr angenehmen Umfeld.